

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 17 (1934)
Heft: 9

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dagegen, dass in amtlichen Publikationen die «Katholische Aktion» als geheimer Verein bezeichnet wird. Die wirksamste Abwehr des deutschen Katholizismus gegen den Totalitätsanspruch des Staates besteht aber zweifellos darin, dass beschlossen wurde, den diesjährigen Katholikentag, der in Gleiwitz stattfinden sollte, ausfallen zu lassen.

Natürlich fehlen auch nicht die Angriffe von der Gegenseite; so hat Alfred Rosenberg im «Völkischen Beobachter» in scharfer Form gegen die Bischöfe Stellung genommen. Insbesondere wendet er sich gegen jene Art der Polemik, die «schon sehr einem politischen Angriff ähnelt und den deutschen Emigranten Gelegenheit gibt, Greuelpropaganda zu treiben». Es dürfe eben «die Kanzel in der Kirche nicht mit dem Rednerpult verwechselt werden». Es ist klar, dass alle diese sanften oder drohenden Ermahnungen nichts fruchten werden, denn die aufgestapelten Abwehrkräfte gegen den Faschismus suchen nach einem Ventil, um sich zu entladen. H.

Freidenkerverfolgungen in Oesterreich.

Die Tageszeitungen melden aus Wien, dass der ehemalige Sekretär der Landesorganisation Wien des Freidenkerbundes Oesterreichs, Karl Kundermann, wegen «Fortsetzung seiner Tätigkeit» verhaftet wurde. Von einer Fortsetzung der Tätigkeit kann natürlich keine Rede sein, weil der «Freidenkerbund Oesterreichs» aufgelöst wurde. Wohl aber war Gesinnungsfreund Kundermann in der «Gemeinschaftshilfe» tätig, d. i. ein «Rechtshilfe- und Fürsorgeverein für konfessionelle und nationale Minderheiten». Gesinnungsfreund Kundermann steht auf dem sehr berechtigten Standpunkt, dass — nach dem Vertrag von St. Germain — den religiösen Minderheiten dieselben Rechte zukommen müssen wie anderen Religionsgemeinschaften. Aber auch derartige Selbstverständlichkeiten scheinen in dem neuen Oesterreich zu jenem «revolutionären Schutt» zu gehören, der im Staate der angewandten «Quadragesimo anno» beseitigt werden soll. Wir dürfen erwarten, dass diese Angelegenheit noch Weiterungen nach sich ziehen wird, zumal Gesinnungsfreund Kundermann zweifellos den Völkerbund anrufen wird, um die durch den Friedensvertrag von St. Germain verbürgten Rechte der konfessionellen und nationalen Minderheiten zu wahren. Wir werden den Fall im Auge behalten und über den weiteren Verlauf der Angelegenheit berichten, der — nicht nur für Oesterreich — prinzipielle Bedeutung zukommt. H.

Obligatorischer Schul-Kirchengang in Oesterreich.

Aus Wien wird berichtet: Im Einvernehmen mit dem erzbischöflichen Ordinariat wurde von den Schulbehörden angeordnet, dass vom April an wieder wöchentlich einmal für Volksschüler von der dritten Klasse angefangen und für Frequenten der Bürgerschule (Hauptschule) ein obligatorischer Gottesdienst (Schulmesse) stattfindet. Diese aus der Vorkriegszeit stammende Einrichtung war seit der Übernahme der Wiener Stadtverwaltung durch die Sozialdemokraten in der Praxis untersagt. Durch die Wiedereinführung des obligatorischen Kirchenganges ist abermals ein Stück «revolutionären Schuttes» nun beseitigt worden. H.

Die Bibel in China.

Einer «United Press»-Mitteilung der Neuen Zürcher Zeitung entnehmen wir:

«Die Bibel ist das verbreitetste Buch in China. Wie die amerikanische Bibelgesellschaft, die in diesen Tagen auf das hundertste Jahr ihrer Tätigkeit in China zurückblicken kann, mitteilt, sind in ihren Ausgabestellen allein in den ersten elf Monaten des laufenden Jahres (1933) 61,190 Bibeln zur Verteilung gekommen; im Laufe des Jahrhunderts fast drei Millionen Exemplare, während die Gesamtzahl der chinesischen Bibeln auf etwa 25 Millionen geschätzt wird.»

Weiter heisst es in jener Mitteilung, dass die Gesamtübersetzung der Bibel ins Chinesische im Jahre 1807 von einem

amerikanischen Missionar Dr. Morrison begonnen wurde, der 17 Jahre an der Uebersetzung arbeitete!

Dass die Bibel das verbreitetste Buch in China ist, das geht schon aus den Zuständen in China hervor, die in den letzten Jahren immer mehr «biblischen Charakter» annahmen. Lieber als Bibeln wäre den armen Chinesen wohl Reis; da man aber in christlicher Nächstenliebe das Reis, den Weizen und, weiss ich was verbrennt, verdüngt oder ins Meer wirft, so bleibt ihnen nichts anderes übrig als «die Worte zu nehmen» und auf die Taten zu verzichten. Wie immer und überall, wo die Bibel, das Buch der Bücher, hindringt, ist es aus mit Frieden und Glück. Interessant ist, dass die Bibeln «zur Verteilung» kommen! Wurden sie nicht verkauft? Es ist rührend, wie die Christen weitherzig sind im Bibelspenden, wie sie um das Seelenheil der Völker besorgt sind. Das Treiben der Christen im In- und Ausland, in der innern wie der äussern Mission, lässt den Zweck deutlich erkennen: *Wenn wir erst einmal die Seele gerettet haben, mit dem Körper werden wir dann schon fertig!* —Ws.

Verschiedenes.

Eine kurze Richtigstellung zu einem irigen Urteil.

In Nr. 7 des «Freidenkers» schreibt Gesinnungsfreund «rebus»: «Gerade jene Kreise «klassenbewusster Marxisten», welche darauf ausgehen, den zukünftigen Sozialstaat mit christlicher Nächstenliebe zu garnieren, entfalten heute die grösste Aktivität und die Parteipresse hilft tüchtig mit. Wenn nur die lästige Militärfrage nicht wäre, dann könnten sich bald Sozialisten, Bürger und Frönlirer in christlicher Eintracht in den Armen liegen.»

Wir möchten in keine Polemik verfallen, die wir heute wirklich nicht nötig haben, sondern nur feststellen, dass «rebus» einer Verallgemeinerung zum Opfer gefallen ist. Erstens sind es nur wenige und keineswegs einflussreiche sozialdemokratische Zeitungen, die glauben, ihr «Christentum» besonders hervorheben zu müssen. Zweitens sind die Leute, die heute, wie Prof. Marbach, Redaktor Kunz u. a., eine «positive» Einstellung zum Christentum verlangen, keine Marxisten mehr, wie sie selbst offen zugeben. Es ist bedauerlich, festzustellen, dass der Frontenfimmel einigen Genossen den Blick getrübt hat, so dass sie nicht mehr wissen, dass wirkliche soziale und geistige Freiheit unvereinbar ist mit dem judäo-christlichen Glauben, der auch in seiner protestantischen Form das Dulden und Verzichtens zum erstrebenswerten Prinzip erhoben hat und dass Dulden identisch ist mit dem Beharren in einer ungerechten Gesellschaftsordnung. Aber es ist kein Anlass vorhanden, diese Einstellung einiger Genossen oder sogar kleiner Kantonalparteien zu verallgemeinern. Eb.

«Die Moskauer Atheisten sind besorgt».

Unter diesem Titel berichtete die «Prager Presse» vom 14. März: Mit Rücksicht auf die geplante neue antireligiöse Kampagne versendet der Verband der Atheisten durch seine Kreisorganisationen ein Zirkular, in welchem es heisst, dass mit der Schwächung der atheistischen Propaganda in letzterer Zeit neuerdings die Religion ihr Haupt zu erheben beginnt, wobei sie den Kommunismus als Deckmantel benützt. Oft könne man jetzt Losungen wie «Mit Gott und dem Kommunismus wird es uns gelingen, den sozialistischen Staat aufzubauen» begegnen. Im weiteren wird in dem Zirkular darauf hingewiesen, dass die letzten Weihnachten weit mehr gefeiert wurden als in den vergangenen Jahren. Der Atheisten-Verband hält auch die Tatsache für bedenklich, dass einige geschlossene Kirchen wieder geöffnet wurden.

Sollten die oben angeführten Tatsachen den wirklichen Verhältnissen entsprechen, so beweisen sie nur, was wir längst wissen, dass nämlich die Religion in den gesamten Lebensverhältnissen der Menschen tief verwurzelt ist und dass eine rein verstandesmäßige Propaganda gegen abergläubige Vorstellungen nicht ausreicht. Selbst in der Sowjetunion, wo die Trennung von Staat und Kirche wirklich durchgeführt und die Kirche ihres politisch-ökonomischen Fundamentes beraubt ist, gelingt es den religiösen Gemeinschaften immer wieder, ihre konterrevolutionäre Tätigkeit zu entfalten. Die endgültige Liquidation der Religion hängt mit dem Gelingen des zweiten Fünfjahrplans zusammen. H.

Zusehends moderner!

Nicht nur in den Kirchenbauten wird die katholische Kirche moderner; selbst innerhalb der Kirche findet immer mehr von dem früher verschrieenen Teufelswerk Anwendung. Das Wort Gottes, das seine Verkünder bringen, vermag nicht mehr alles. Die neueste Attraktion sind die sogen. *Pfarr-Kinos*. So lesen wir in den «Neuen

Berner Nachrichten» vom 17. Februar 1934 folgende Notiz: «Pfarrei-Kino. Morgen Sonntag ist wiederum Vorstellung. Das Programm ist auf einen etwas ernsten Ton abgestimmt und darf jedermann empfohlen werden. Da ist die Geschichte eines Waisenknaben, der brav bleibt, tapfer sein Schicksal trägt und wofür der Lohn nicht ausbleibt. Daneben ein interessantes Beiprogramm; kurzum, ein paar Stunden angenehmer und schicklicher Unterhaltung. Möge daher der erfreuliche Besuch unseres Pfarrei-Kinos von jung und alt weiter anhalten.» Die Geschichte eines Waisenknaben, der brav bleibt, tapfer sein Schicksal trägt! Natürlich kann der arme Waisenknabe nur brav bleiben unter den Fittichen der alleinseligmachenden Kirche. Das wichtigste an dem Pfarrei-Kino-Programm ist die *schickliche* Unterhaltung, denn alles was ja ausserhalb der Kirche ohne ihren Segen geschieht und gezeigt wird, ist ja unschicklich! Hoffentlich langweilen sich die Gläubigen nicht an diesen kirchlichen «Trick-Films», sonst könnten die Experimente in das Gegenteil umschlagen. Wir beglückwünschen die Pfarrei-Kino-Unternehmungen und hoffen, dass ihnen «unschickliche» Kulturfilme nicht zu rasch arge Konkurrenz machen, so dass die Filme am Ende nur noch zur pfarrherrlichen Erbauung dienen. Es geschehen immer wieder Wunder, nur lassen sie sich alle recht weltlich erklären. —ss.

Haben Sie Vorsorge getroffen,

dass bei Ihrem Ableben die Bestattungsfeier in freigeistigem Sinne vorsieht?
Eine diesbezügliche letztwillige Verfügung sichert dies.

Echt christlich.

Laut «Berner Tagwacht» widmete der christliche «Wiener Beobachter» den letztthin abgestürzten, mutigen Opfern des missglückten Stratosphärenfluges folgenden Nachruf:

«Drei Kommunisten! Drei Gottesleugner! . . . Wahr-
«scheinlich hatten sie das Mitgliederbuch der Kompart
«und die Legitimation der Gottlosen in der Uniform-
«bluse, als sie der Anprall der Gondel zur blutigen
«Fleischmasse zerschmetterte. Wahrscheinlich erwärmte
«sie nicht der grossartige Gedanke, durch die stäh-
«lernen Wände der zerquetschten Todesgondel in ein
«höheres Dasein zu gelangen. Sie waren wahrschein-
«lich stramme Atheisten, die sich darwinisch als nächste-
«Verwandte der Affen, Krokodile, Spulwürmer, Käse-
«milben und Hundezecken fühlten.»

Die «Berner Tagwacht» bemerkt dazu, dass sich diese journalistischen Spulwürmer und Hundezecken wahrscheinlich als nächste Verwandte der nordischen Erzengel betrachten. Ja, ja, Schmutz und Gemeinheit bis über das Grab hinaus, waren schon seit jeher echt christliche Tugenden.

Wir Freidenker, Verteidiger der modernen Deszendenztheorie im Kampfe gegen die religiösen Weltanschauungen, bedanken uns allerdings bestens für die offerierte christliche «Nächstenliebe» und verzichten gerne auf den «grossartigen Gedanken, in ein höheres Dasein zu gelangen». Solch «grossartigen Gedanken» nachzuhängen, überlassen wir lieber dem mit christlichen Orden geschmückten Dollfuss, der das Erwärmende des «höheren Daseins» bereits mit Kanonen, Maschinengewehren und Tanks unter den österreichischen Arbeitern verbreiten liess.

Die lächerliche Behauptung, dass wir Atheisten uns als Affen, Krokodile und ähnliches fühlen, gibt uns einen deutlichen Fingerzeig, wie «hoch» solche unreife Artikelverfasser zu bewerten sind. Beweist doch die Geschichte klar und eindeutig, dass all die menschlichen Fortschritte nur den Atheisten und Vertretern des freien Gedankens zu verdanken sind.

«Wie hoch erhoben» aber andererseits die Frommen waren und sind, kann mit nichts besser illustriert werden, als mit einer Strophe eines bis vor kurzen Jahrzehnten gesungenen Kirchenliedes, welche folgendermassen den menschlichen Geist durchflutet:

«Ich bin ein altes Rabenaas,
Ein rechter Sündenknüttel.
Der seine Sünden in sich frass,
Als wie den Rost der Zwibbel.
O Jesu, nimm mich Hund am Ohr,
Wirf mir den Gnadenknochen vor.
Und schmeiss mich Sündenlummel
In deinen Gnadenhimmel.»

Eine wirklich rührende Menschlichkeit!
Selig sind die Einfältigen, denn das Himmelreich ist ihr!
Amen.

Kultur und Glaube.

Ein Mann namens Franz Schauwecker, ein sogenannter «geistiger Führer zur Kulturgestaltung», lässt sich in der «Rheinisch-Westfälischen Zeitung» unter der Ueberschrift «Die Wiedergeburt des deutschen Menschen aus dem Geiste des Weltkriegs» wie folgt vernehmen: «Wir glauben, dass Deutschland von höherem Rang ist als jede andere Wirklichkeit in der Welt. Es ist eine Wirklichkeit des Glaubens, der sich verleiblichen will. Dieser Glaube drängt zur Macht.» Und nun kommt die Definition dessen, was Religion ist: «Die Predigten Eckeharts sind Religion, und das Werk des prussischen Friedrich ist Religion. Die Edda ist Religion und die Schlacht von Leuthen ist Religion. Religion sind die Fugen Johann Sebastian Bachs und der Hohenfriedberger-Marsch. Die Völkerwanderung, der Dreissigjährige Krieg und der Weltkrieg, der ein deutscher Krieg gewesen ist, sind Aeusserungen dieser Religion.» Es könnte einem fast ein bisschen bange werden vor soviel Religion!

(Der «Basler Nationalzeitung» entnommen.)

Kirchenmöbelfabriken und Industrieausstellung von 1934 in England.

In England gibt es, wie ein Methodistenblatt dem britischen Departement für Ueberseehandel wohl mit scheelen Augen mitteilt, jährlich bereits an 12,000 Ueberläufer aus den verschiedensten Sekten in die «alleinseligmachende» katholische Kirche. Klöster schiessen schein's dort überall wie Pilze aus dem Boden, was die Nachfrage nach katholischen Kirchenmöbeln, Monstranzen, andern Utensilien und Büchereien ungeheuer fördert. Darum hat die englische Kirchenmöbelfirma Burns, Oates & Washbourne Ltd. an die Direktion der 1934 stattzufindenden Industri-Ausstellung Grossbritanniens ein Gesuch um Räumlichkeiten eingereicht. Besagtes Blatt fragt sich, weshalb die Methodisten nicht ebenso vorgehen.

Der Londoner «Freethinker» meint hiezu, «dass alle die vielen christlichen Sekten im Lande ihren ‚Stoff‘ ausstellen sollten, was zwei recht günstige Erfolge erwarten liesse: nämlich einerseits würde hieraus der Durchschnittsmensch die Einsicht gewinnen, dass dieser religiöse Kram sehr viel von einem Handelsunternehmen in sich birgt, andererseits würde ihn die Vielfältigkeit der ausstellenden Sekten darüber zu klarer Erkenntnis bringen, wie wunderbar es der Religion der Brüderlichkeit und Liebe gelungen ist, die Menschheit nicht zu einigen, aber zu zerteilen.» K. E. P.

Hauptvorstand.

Nächste Sitzung: Montag, den 14. Mai 1934.

Ortsgruppen.

BASEL. 10. Mai: Ausflug. Näheres wird mitgeteilt.

BERN. Am 19. April veranstaltete die Ortsgruppe Bern einen Rezitationsabend von Fräulein Martha John, der sicherlich bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Vor leider nur sehr spärlichem Publikum erwies sich Martha John als Künstlerin ihres Faches. Rhetorisch wie schauspielerisch war ihre Leistung vollendet, was besonders im ersten Teil, der ersten Dichtungen gewidmet war, zum Ausdruck kam. Wie erfrischend sie nicht nur selbst lachen kann, sondern wie sie es auch versteht, andere dazu zu bringen, das bewies der zweite Teil des Programms.

Wir hoffen, dass wir Martha John einmal während der Vortragssaison begrüessen können, damit mehr Gesinnungsfreunde zu dem Genuss seltener Vortragskunst kommen. Der Künstlerin auch an dieser Stelle nochmals ein herzliches Danke!

BIEL. Donnerstag, den 3. Mai, findet eine wichtige Mitgliederversammlung statt, an der auch der Hauptvorstand vertreten sein wird. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen!

OLTEN. Jeden Donnerstagabend freie Zusammenkunft der Gesinnungsfreunde im «Emmenthal». Gäste willkommen!

TOGGENBURG. Am 10. Mai (Auffahrt) besuchen uns die Zürcher Gesinnungsfreunde anlässlich eines Ausflugs. Wir werden Gelegenheit haben, mit ihnen etwa 2 Stunden gemütlich zusammenzusein. Sammlung ca. 13 Uhr beim Bahnhof Wattwil.

— Samstag, den 12. Mai, abends 6½ Uhr: Vortrag von Gesinnungsfreund Akert, Bern, über «Unsere Ziele» im «Adler», Wattwil.

ZÜRICH. Samstag, den 5. Mai: Vortrag von Gesinnungsfreund Sekretär Staiger im Hotel «Krone» über «Freidenkertum als Kulturfaktor».

— Donnerstag, den 10. Mai: Ausflug per Auto ins Toggenburg und Zusammenreffen mit den Toggenburgern Gesinnungsfreunden.

Redaktionsschluss für Nr. 10 des «Freidenker»: Mittwoch, den 19. Mai, mittags.